



Vom Meer (kaspisches Meer -28 Meter unter dem Meeresspiegel) Mahmud Abad Non Stopp auf den Damavand (5.671m)

Es war 3 Uhr in der Früh am 18. April 2008. Wir standen in einer langen Menschenschlange am Imam Khomeini Flughafen vor der Einreisestelle in den Iran. Eine komplizierte Abwicklung der Einreiseformalitäten verzögerte unsere Einreise. Die Pässe wurden eingescannt und gestempelt, einige Meter weiter wurde noch unser Gepäck kontrolliert. Und davon hatten wir genug mit. Ein Cross Rad, Schitourenski, Schitourenschuhe, Bergschuhe, die gesamte Zeltausrüstung inklusive Kocher und Unterlegsmatte sowie viel Gewand.

Hasan, unsere Kontaktperson, grinste uns schon entgegen – er erkannte uns gleich an unserem Radkarton. Sehr müde vom Nachtflug stiegen wir in ein von ihm organisiertes Taxi und los ging es nach Rhine, einem kleinen Bergdorf am Fuße des Damavand. Den Hauptteil der Fahrt bekam ich gar nicht mit, ich schlief seelenruhig auf der Rückbank. Plötzlich weckte mich Hasan. Und als ich aufsaß, stand er da in seiner vollen Größe, der Damavand. Majestätisch ragt er dem Himmel empor, mein Atem geriet etwas ins Stocken als ich daran dachte, ihn vom Meer aus besteigen zu wollen.

In Rhine wurden wir äußerst freundlich von Hasans Familie begrüßt. Gleich sortierten wir die Ausrüstung und bauten das Kuota Cross Rad zusammen. Schwarzer Tee mit Zucker stand schon bereit. Nach einer kurzen Rast fuhren wir mit dem Rad eine kleine Runde nach Polur und zurück. Nebel überraschte uns und so erlebten wir gleich einmal die unangenehme Seite des Berges - sofort wurde es klirrend kalt.

In den folgenden Tagen unternahmen wir Klimatisierungstouren im Dobarar Gebirge. Insgesamt stiegen wir auf sieben 4.000 er. Dazwischen fuhren wir mit den Rädern von Rhine nach Amol, ca. 20 Kilometer vor der Küste, um die Strecke zu besichtigen. Wir machten eine neue Erfahrung in unserem Radlerleben. Der Straßenverkehr läuft dort nämlich unter dem Motto „der Stärkere gewinnt“. Radfahrer und Fußgänger sind die letzten in der Hierarchie. Äußerst knappe Überholmanöver, viel Schmutz und Staub, enge Schluchten mit senkrechten Felswänden und alte, rauchende Busse werden uns diese Fahrt nicht so schnell vergessen lassen.

Es waren sehr anstrengende Tage. Am Abend waren wir sehr müde und dennoch fanden wir genügend Energie, über unser eigentliches Projekt zu sprechen. Vier volle Tage benötigten wir, bis unsere Freunde unser Ziel verstanden. Es war für sie ein derart utopisches Ziel, dass alle es für unmöglich und absolut nicht durchführbar hielten. Gott sei Dank sprach Reza, der Bruder von Hasan, sehr gut Englisch. Reza schüttelte den Kopf, als wir über unsere

Herausforderung sprachen. Ich machte eine Skizze von unserem Vorhaben, mit deren Hilfe ich unsere Gastgeber von deren Durchführbarkeit überzeugen konnte. Zusammen mit Reza entwickelte ich einen Strategieplan.

Bereits am 21.4.2008 fassten wir den Entschluss diese große Tour am 24.4. durchzuziehen. Wir fühlten uns stark und die Zeit, die wir in der Höhe verbrachten, war ausreichend, um die Tour zu wagen. Bis ins letzte Detail durchdachten wir den chronologischen Ablauf und die Logistik.

Die Spannung stieg merklich, als wir am 23.4.2008 im fertig gepackten Land Rover saßen und ans Meer starteten. Bereits am späten Nachmittag waren wir in Amol und verbrachten den Abend im Haus von Ali, dem Sohn von Ahmad, einem älteren Bruder von Hasan. Die Frau von Ali bekochte uns mit köstlichen Speisen. Danach legten wir uns für ein paar Stunden nieder.

Knapp vor Mitternacht fuhren wir an die Küste nach Mahmud Abad. Wir parkten direkt am Ufer des Kaspischen Meeres, dessen Oberfläche 28 Meter unterhalb der Oberfläche der Ozeane liegt.

Jetzt begann der Count down. Die Räder wurden zusammengebaut, die Lichter montiert und einige Fotos geschossen.

Am 24.4.2008 genau um 0:20 Uhr starteten wir unsere Megatour.

Horst legte gleich ein zügiges Tempo vor. Die ersten 30 Kilometer nach Amol waren flach. Knapp über 30 km/h im Schnitt brachten wir mit unseren Cross Räder zusammen. Pausenlos wurden wir von Fernfahrern überholt. Zum Glück schirmte uns Hasan mit seinem Land Rover ab. Nach Amol begann es leicht zu steigen. Cirka 60 Kilometer lang fuhren wir eine Steigung von 5-8%. Erst ab Vana wurde die Straße steiler. Gleich nach Gaznak waren wir endlich vom Straßenverkehr erlöst und damit lag die erste große Schlüsselstelle hinter uns. Bereits um 5:10 Uhr erreichten wir Rhine. Hier planten wir ein Frühstück ein. Durch das hohe Tempo waren wir fast 1 Stunden früher als vorgesehen hier. Die Frau von Hasan war etwas überrascht, zauberte uns aber binnen weniger Minuten ein große Portion Milchreis auf den Tisch. Es war schon hell als wir die Fahrt fortsetzten. Statt Hasan fuhren jetzt Reza und Rassoul (der Sohn von Hasan) mit dem Land Rover. Nach ca. 3 Kilometer zweigte die Straße nach rechts ab und die unbefestigte Straße begann. Tiefer Schotter, kleine Felspassagen, tiefe Spurrillen und die extreme Steilheit setzten uns kräftemäßig sehr zu. Bei jeder Felsstufe mussten wir einen Zwischenspur einlegen, um genügend Schwung für die Passage zu haben. Und das Ganze auf einer Höhe von fast 3.000 Meter.

Dennoch erreichten wir um 7:40 Uhr das Shelter II in 3.000 Meter Höhe. Reza und Rassoul waren sehr beeindruckt, dass wir mit den Rädern dieses Teilstück schafften. Vor uns türmte sich die mächtige Flanke des Damavand auf. Von hier sind es noch weitere 2.700 Höhenmeter auf den Gipfel.

Nach einer kurzen Umziehpause begannen wir mit unserem Marsch. Reza und Rassoul planten, unsere Ausrüstung wie Schischuhe, die Schi, Thermosflasche und eine Daunenjacke bis auf Shelter III zu tragen. Horst und ich gingen mit einem mäßigen Tempo los. Nach einiger Zeit fielen Reza und Rassoul zurück. Ich dachte mir noch nichts dabei. Als wir das Shelter III in 4.150 Meter Seehöhe um genau 11 Uhr erreichten, war von Reza und Rassoul nichts mehr zu sehen. Wir begannen zu jausen und hofften dabei auf das Nachkommen der beiden. Doch die Hoffnung war vergebens. Die Zeit lief uns davon und so entschied ich mich abzusteigen um nach den beiden zu sehen. Ca. 300 Höhenmeter unterhalb der Hütte saß Rassoul entkräftet auf einem Stein. Ich nahm ihm das Gepäck ab und trug es selbst hinauf. Reza musste nach allen 3-4 Schritten eine Pause einlegen. Nach der etwas längeren Pause als sie eigentlich geplant war, setzten wir die Besteigung fort.

Jetzt begann die wirkliche Schlüsselstelle. Knapp oberhalb der Hütte konnten wir zum ersten Mal die Schier verwenden. Eine schmale Rinne voller Schnee zog sich ca. 1.000 Höhenmeter empor. Wir nützten sie zum schnelleren Weiterkommen. Eine nach der anderen Schneeflanke lag vor uns. Langsam aber sicher sehnten wir uns schon den Gipfel herbei, doch der war noch sehr weit entfernt. Wir mussten tief in unsere Motivationskiste greifen um weiter zu machen. Schritt für Schritt, Meter für Meter arbeiten wir uns hoch. Einmal spurte ich und dann wieder Horst. Wir wechselten uns einige Male ab. Endlich, ca. 300 Höhenmeter oberhalb von uns, erkannten wir den in vielen Büchern beschriebenen Gipfelfelsblock. Wegen Schneemangels Schier mussten wir zurücklassen. Zu Fuß kämpften wir uns empor. Einige Male dachte ich schon ans Aufgeben, aber Horst und ich bissen schließlich weiter. Und dann war es soweit: genau um 16:40 Uhr waren wir am Damavand. Der Ausblick war grandios. Zusammen mit zwei zufällig getroffeneniranischen Bergsteigern standen Horst und ich am Gipfel. Ohne Wind und bei angenehmen Temperaturen genossen wir den Moment. Einer der beiden Iraner erzählte uns, dass eine Woche zuvor das Thermometer -30°C am Gipfel anzeigte. Ein großes Ziel war uns geglückt. Voller Stolz und zufrieden begannen wir mit dem Abstieg. Erst ganz spät in der Nacht kamen wir wieder in Rhine an. Dieses Erlebnis bleibt für uns unvergesslich.

Gernot Turnowsky www.radzwillinge.at